**Abonnement**
für Halle vierteljährlich 20 Sgr.,
für auswärts ebenfalls 20 Sgr. excl.
Bestellgeld. Monats-Abonnem. 6⅔ Sgr.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich:
Otto Hendel in Halle.

# Saale-Zeitung.
## (Der Bote für das Saalthal).

(Siebenter Jahrgang.)

**Inserate**
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 1½ Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

**Nr. 188.** **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 13. August** **1873.**

## Telegraphische Nachrichten.

**Bern,** 11. Aug. Einer, wie aus guter Quelle verlautet, neuerdings hier eingetroffenen Mittheilung der französischen Regierung zufolge ist es nunmehr als feststehend anzusehen, daß sich Frankreich an der hier stattfindenden internationalen Postconferenz betheiligen wird.

**London,** 11. Aug. Der seitherige Kanzler des Herzogthums Lancaster, Childers, beharrt auf seinem Entschlusse ins Privatleben zurück zu treten, das Gerücht von seiner Ernennung zum Kanzler der Schatzkammer ist unbegründet. Der seitherige Obercommissär für öffentliche Bauten und Arbeiten Ayrton dagegen soll den Posten des Generalanwalts erhalten.

**Madrid,** 10. Aug. Die Cortes haben die zur gerichtlichen Verfolgung von 9 Deputirten, die der aufständischen Bewegung in Kartagena sich angeschlossen haben, erforderliche Ermächtigung ertheilt. Die Linke der Kortes beschloß in einer heute abgehaltenen Versammlung, auf die Berathung der neuen Verfassung nicht einzugehen, wenn die Regierung für diejenigen Republikaner, welch an der aufständischen Bewegung zu Gunsten der Einführung von Kantonalregierungen theilgenommen hätten, nicht eine Generalamnestie ertheile. Von der Regierung wird, gutem Vernehmen nach, die Ertheilung einer solchen Amnestie für inopportun angesehen. Eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß Granada sich an die Regierungstruppen ergeben hat. Aus den Provinzen wird gemeldet: Eine Abtheilung Regierungstruppen unter Salado hat einen von Galdez, Contreras und Pernas commandirten Insurgententrupp bei Chinshiaa, westlich von Albacete, geschlagen und auseinander gesprengt; die Artillerie und Bagage der Insurgenten fiel in die Hände der Truppen, ebenso 400 Gefangene, unter ihnen ein Theil von einem Marinebataillon. Galdez, Contreras und Pernas gelang es, zu entkommen. — Die Karlisten sind in Mondragon eingerückt.

## Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 11. August. Der Kampf um die Ausführung der Kirchengesetze verspricht ein recht heißer zu werden. Der ultramontane Klerus und seine Presse bemühen sich nach Möglichkeit, Kirche, Religion und Sacramente als von der Regierung gefährdet zu proklamiren und die Gläubigen zu fanatisiren. Was in dieser Hinsicht geleistet wird, zeigt ein Hetzartikel in der gestrigen Nummer der „Germania", aus welchem wir folgende Proben mittheilen:

Katholiken! laßt Euch von dem Priester, den die Kirche eingesetzt hat, sagen: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen!" Laßt Euch den Segen des Priesters ertheilen, und die geweihten Ringe an die Finger stecken; es nützt Euch alles nichts! Hat der Herr Oberpräsident nicht Ja und Amen zu diesem heiligen Bunde gesagt, dann tretet Ihr nicht in den Stand der Ehe, sondern in ein verbrecherisches Konkubinat ein.

Katholiken! Laßt Eure Kinder an heiliger Stätte taufen; aber fragt erst den Herrn Oberpräsidenten, ob er die Taufe für giltig hält, sonst bleiben Eure Kinder im finstern Heidenthum und unter der Last der Erbsünde.

Und so geht es Euch der Reihe nach mit allen Sakramenten, so geht es Euch sogar mit der heiligen Messe, die ein staatliches Sakrilegium wird, wenn der Herr Oberpräsident den celebrirenden Priester nicht bestätigt hat.

Diese Auslassungen, so unsinnig sie auch sind, dürften doch auf die Gläubigen Eindruck machen. Seit Anfang dieses Jahrhunderts gilt in der katholischen Rheinprovinz diejenige Ehe für ein Konkubinat, bei welcher der priesterlichen Einsegnung nicht die staatliche Genehmigung vorangegangen ist; auch in allen übrigen Landestheilen gilt eine kirchlich geschlossene Ehe gesetzlich für nichtig, sobald ihr gewisse Hindernisse entgegenstehen. Aber man ist überzeugt, daß so weit der blöde Haufe nicht denkt und hofft daher ihn mit solchem handgreiflichen Unsinn zu fanatisiren. Von Seiten der Regierung bemüht man sich, den Konflict nicht ohne Noth zu verschärfen und dem Klerus mit möglichster Langmuth zu begegnen. Davon giebt die folgende Correspondenz der „Nat.-Z." aus Posen von gestern ein Beispiel. Sie lautet: „Von Personen, welche den erzbischöflichen Kreisen nahe stehen, erfahre ich soeben, daß die Regierung einen versöhnlichen Schritt gethan hat, um ein gewisses Einvernehmen mit dem Erzbischof wieder herzustellen. Sie hat den Erzbischof aufgefordert, über eine neue Einrichtung der Klerikalseminare, denen nach Restript des Ministers die staatliche Anerkennung entzogen werden mußte, dem Minister resp. Oberpräsidenten Vorschläge zu machen. Sie wäre, wie es heißt, nicht abgeneigt, die Seminare auf Grund einer auch von ihr approbirten Einrichtung weiter bestehen zu lassen und hat dem Erzbischofe die Folgen, welche ein starres Festhalten seines ablehnenden Standpunktes für seine ganze Diözese nach sich ziehen müsse, in warmen Worten vor Augen gestellt. — Was zu erwarten war, ist jedoch geschehen. Der Erzbischof bleibt auf seinem Prinzip der Nichtanerkennung der Kirchengesetze bestehen und hat, wie ich höre, dem Oberpräsidenten in einem langen Schreiben auseinandergesetzt, daß er bitten müsse, ihn mit solchen, gegen sein Gewissen gehenden Anforderungen gefälligst zu verschonen." Man sieht, daß der gute Wille der Regierung keine Anerkennung und Billigung findet und daß man zu einer noch entschiedeneren Handhabung der Gesetze gezwungen sein wird.

— Nach Mittheilungen aus Hinterpommern, die verbürgt scheinen, gedenkt der Reichskanzler Fürst Bismarck bis zum letzten August in Varzin zu bleiben und dann hierher zu kommen, um der Feier der Enthüllung des Siegesdenkmals beizuwohnen. Nächstdem wird er, nach kurzem Verweilen in Berlin, nach seinen Besitzungen in Lauenburg sich begeben und dort noch einige Wochen zubringen. Der Geh. Legationsrath Lothar Bucher ist der einzige Rath des auswärtigen Amtes, der dem Reichskanzler bei den laufenden dringendsten und wichtigsten Geschäften Hülfe leistet. An ihm hat Bismarck um deswillen sich am meisten gewöhnt, weil Bucher mehr wie irgend ein anderer des Fürsten Eigenart und Denken versteht. Bucher ist, was ihm nie vergessen werden darf, der Verfasser der wichtigsten Noten und Depeschen, die seit 1866 der Reichskanzler in die Welt geworfen hat. Bucher's Verstandesschärfe und feine Diction sind nur hin und wieder gerühmt worden, aber nach ihrem ganzen Werthe noch nie gewürdigt. Es machte Bismarck's Blick alle Ehre, daß er Bucher von dem Wolff'schen Telegraphenbureau, wo er vor Jahren die einlaufenden Telegramme für die Zeitungen zu entziffern und zu redigiren hatte, wegholte und ihn im auswärtigen Ministerium anstellte. Nächst der Heranziehung Delbrück's war die Berufung Bucher's die glücklichste, die Bismarck je getroffen hat. Grade so wie der Reichskanzler jetzt, so ist sein vertrautester Rath seit lange mit Hinterpommern verwachsen. Dort arbeitete er in Stolp als Landesgerichtsassessor und von dort wurde er in die 48er Nationalversammlung gewählt. Seitdem ist er als Publizist und später als Schriftsteller den weitesten Kreisen bekannt geworden.

— Von den Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums sind augenblicklich nur der Handelsminister Dr. Achenbach, der Landwirthschaftsminister Graf Königsmarck und der Kriegsminister v. Kameke hier anwesend. Das Ministerium wird jedoch bei der Enthüllung des Siegesdenkmals vollzählig wieder vertreten sein, auch sämmtliche k. Prinzen werden den Kaiser bei dieser Feier umgeben. Im September werden dann auch wohl die regelmäßigen Ministerialsitzungen wieder ihren Anfang nehmen.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: Zur Richtigstellung der Zeitungsnachrichten über den General der Cavallerie, Freiherrn v. Manteuffel, wird uns bemerkt, daß derselbe niemals in Belfort gewesen ist und noch weniger Reden an französische Beamte gehalten hat.

— Die Cabinetsverfügung, mittelst welcher der vom Staatsministerium an den König eingereichte Bericht der Specialuntersuchungscommission in Eisenbahnangelegenheiten an ersteres zurückgesendet worden ist, wird, wie officiös bestimmt zugesichert wird, schon in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen. Die Commission war nach den anstrengenden Debatten über die zahlreichen und vielfach verwickelten Personalfragen doch an die Grenze der Leistungsfähigkeit gekommen, so daß gerade die Discussionen über den zweiten Theil ihrer Aufgabe eine wesentlich kürzere Form erhielten, als vielleicht wünschenswerth war. Doch stellten sich auch hier erhebliche Meinungsverschiedenheiten, z. B. zwischen Lasker selbst und dem Abgeordneten Bamberger, heraus. Als hervorragende Sachverständige über das Eisenbahnwesen wurden auch Geheimrath Michaelis und Mittredacteur der „National-Zeitung" Schweizer vorgeschlagen, aber bei jenem hat anscheinend das Bundeskanzleramt sein Erscheinen nicht gewünscht, gegen diesen erhob sich in der Commission selbst Widerspruch. — Mit dem jetzigen Präsidenten des neuen Eisenbahnamts Scheele, trat der Reichskanzler Fürst Bismarck schon bei Gelegenheit der Wagenerschen Affaire in directe persönliche Beziehung, conferirte mit ihm und erbat sich von ihm die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über das Concessionswesen. Dem Einflusse des Fürsten ist vielleicht zumeist die Einwilligung des Hrn. Scheele zuzuschreiben, den neuen Posten zu übernehmen, zu dessen Gunsten er bekanntlich eine jährliche Einnahme von 30—40,000 Thlrn. aufgiebt.

— Zur Ausführung des Gesetzes vom 1¹. Mai d. J., den Austritt aus der Kirche betreffend, ist seitens des Justizministers eine allgemeine Verfügung ergangen, nach welcher es fortan zur Aufnahme der Austrittserklärung der Anberaumung eines besonderen Termins nicht mehr bedarf, es vielmehr den Antragstellern freistehen soll, sich an jedem Geschäftstage, welcher in die von dem Gesetze § 2 bestimmte vierzehntägige Frist fällt, zur Abgabe der Austrittserklärung an der Gerichtsstelle zu melden; den Gerichtsbehörden ist jedoch überlassen worden, für jede Woche einen bestimmten Geschäftstag zur Aufnahme solcher Erklärungen festzusetzen, welcher zur Kenntniß des Publikums zu bringen ist.

— Am vorigen Sonntag bestieg Dr. Sydow zum ersten Male wieder die Kanzel, die ihm durch den Spruch des Consistoriums sieben Monate lang verschlossen war. Ueber dieses Ereigniß, das sich zu einen erhebendem Feste gestaltete, wird Folgendes berichtet:

Die neue Kirche war sinnig mit Blumengewinden und hochstämmiger Topfgewächsen ausgeschmückt und zum Brechen voll, so daß einzelne Damen in Folge des Drängens während der Predigt ohnmächtig wurden; Posaunen begleiteten die Choralgesänge und ein Männerchor sang beim Eintritt und Ausgang des Gefeierten geistliche Compositionen. Die Mitglieder des Gemeindekirchenraths und des Comité's der am 30. Juli im Rathhause abgehaltenen Gemeindeversammlung hatten unmittelbar vor dem Altar Platz genommen. Dr. Sydow wurde schon draußen von den Hunderten ehrfurchtsvoll begrüßt, welche keinen Platz in der Kirche gefunden hatten. Die Predigt leitete er mit dem Ausdruck des Dankes für den festlichen Empfang ein. Sein greises

---

[12]

## Die Erbin.

Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

Mamsell Malchen war bezaubert von der Art, wie sie nach Hamburger Weise das Wort „süß" für „traut", „lieb" für „giltig" anwendete und sie konnte gar nicht begreifen, warum Lina, das wortkarge, störrische Kind, ganz erschrocken in die Höhe fuhr, als Frau Selma nach Ueberreichung eines Glases mit Milch sagte:

„Ah — Fräulein Malchen, Sie sind süß!"

In ihren Lebensgewohnheiten zeigte sich Dame Johnson tadellos einfach. Sie fand das Essen, das Brod, die Butter, die Milch, selbst das Wasser des Hofbrunnens vortrefflich und ließ es sich angelegen sein, ihre Zufriedenheit durch die That zu beweisen.

Während Mamsell Malchen im Verkehr mit dieser jungen Frau in Lust und Liebe aufblühte und ihr Inneres rückhaltslos erschloß, erschien Lina wie erdrückt von der Macht der Bedeutenheit, wie erlahmt von der Wucht der Liebenswürdigkeit ihrer Verwandtin. Schweigend unterwarf sie sich ihren Anforderungen — wortkarg gab sie Auskunft über ihre Verhältnisse. War Frau Selma nicht davon befriedigt, so mußte sie nothgedrungen ihre Zuflucht zu der alten Wirthschafterin nehmen, und so kam es denn gleich nach den ersten Tagen dahin, daß Frau Selma dieselbe mehr als Wirthin des Hauses behandelte, als die eigentliche Eigenthümerin. Lina schien sich nichts daraus zu machen. Sie nahm geduldig die Stellung ein, die man ihr zuerkannte, und überließ ohne Murren Mamsell Malchen die Ehre, mit der Frau Cousine durch den Garten, nach dem Flüßchen hinab spazieren zu gehen und die Lieblichkeit der Gegend von dort aus zu bewundern.

Obwohl Lina es bis dahin geliebt hatte, in ihrem einfachen reich mit Küchengewächsen bepflanzten Garten täglich eine kleine Promenade zu machen, auch mit einer leichten Handarbeit sich in die dichte Laubwölbung des Strauchwerkes zu setzen und sich willenlos dem poetischen Eindrucke hinzugeben, den das leise Rauschen des raschfließenden Flüßchens, verbunden mit dem zauberischen Dufte der Blumen auf sie machte, so verließ sie doch jetzt das Plätzchen unter den Akazien, die dem Steinbänkchen Schatten gaben, selten. Sie schaute durch die offene Pforte auf die Straße und ihre Träume mochten wohl von denselben stillen Wünschen beseelt sein, wie im Laubgange, nahe dem Flusse.

„Welch ein Gemüth hat Ihre Frau Cousine," sagte Mamsell Malchen eines Tages, als sie von einer Promenade am Flußufer zurück kamen. Lina hob neugierig ihren Blick zu den beiden Spaziergängerinnen auf, die sich bei ihr auf den Hausbänken niederließen. Sie war begierig auf den Beweis dieser Gemüthlichkeit. Frau Selma lachte auf eine herzgewinnende Weise und reichte Mamsell Malchen ihre Hand. „Liebes Fräulein, das ist nicht der Ausdruck meines Gemüthes, sondern ein Ergebniß meines Verstandes, wenn ich behaupte, daß Sie durch Ihr Leben in seinen Mühen mir Ehrfurcht und Ehrerbietung einflößen. Ich halte es einfach für ehrenwerther sich durch eigene Kraft zu ernähren, als die Wohlthat Anderer zu benutzen."

„Schon das ist edel von Ihnen gedacht, Frau Johnson, aber daß Sie mich arme Person um deswegen mit Ehrerbietung behandeln, wahrlich, das zeugt von tiefem Gemüth", sprach Mamsell Malchen tief gerührt. „Es sind dies andere Meinungen, wie ich hier zu hören gewohnt geworden war."

„O ich weiß recht wohl, liebes Fräulein", entgegnete die junge Frau warm und erregt, „daß reiche Frauen den ärmeren, welche selbst erwerben müssen, mit Geringschätzung begegnen, aber sie bedenken dabei nicht, daß der Mann, der Gatte, dem sie ihre Lebensstellung verdanken, ebenfalls des Erwerbes wegen arbeitet."

Mamsell Malchen sah sie mit großen verwunderten Augen an. „Nun, süßes Fräulein", fuhr Frau Selma mit einem Anfluge von Schelmerei fort, „glauben Sie etwa, daß der Kaufmann, daß der Arzt, daß der Theolog, daß der Jurist, Regierungs- und Communalbeamte des Vergnügens wegen sich abmühet?"

„Nein — aber —" warf Mamsell Malchen verblüfft ein, „denen wird das Arbeiten für eine Ehre angerechnet, uns armen Frauenzimmern jedoch nicht."

„Richtig, Fräulein Malchen, das ist der Unterschied. Er arbeitet um's Geld — sie arbeitet für Geld." — Sie betonte beide Sätze mit so sprechendem Unterschiede, daß selbst Lina, aus ihrer Apathie aufgeschüttelt, mit merklichem Erstaunen die junge Frau betrachtete und sie um ihre Lebenserfahrungen nicht zu beneiden schien.

„Sie waren aber eines reichen Mannes Tochter?" sagte sie fragend und unsicher.

„Man lernt auch durch Beobachtungen", erwiderte Frau Selma schnell. „Ich kenne den Uebermuth der reichen Frauen, zwischen denen ich groß geworden bin, sehr wohl und beurtheile dergleichen Verhältnisse durch eigene Anschauungen. Diese Damen vergeuden im Hochmuthe, was ihre Männer in Demuth und Arbeit erworben haben. Sie sehen verächtlich auf die fleißige Gattin und Mutter, die selbst wäscht, selbst näht und strickt, um die Ausgabe für dergleichen zu ersparen, und sie sehen noch verächtlicher auf die geschickten Näherinnen und Hausarbeiterinnen, die sich ihren Lebensunterhalt damit erwerben müssen. In jeder Familie giebt es Mitglieder, die dem Geschick nicht derartig begünstigt sind, daß sie in Reih' und Glied mit allen Verwandten treten können; — haben Sie noch niemals Gelegenheit gehabt, das Naserümpfen vornehmer und reicher Verwandten zu beobachten?"

„Nein," antwortete Mamsell Malchen ehrlich. „Meine Verwandten sind weder reich noch vornehm."

Lina antwortete gar nicht. Sie betrachtete diese Frage nicht als an sich gerichtet, dachte aber mit einem leichten Schauer von Grausen an einen Verkehr mit ihren vornehmen Gartennachbarinnen, der sie allenfalls in gleicher Weise hätte belehren können.

„Danken Sie Gott dafür, daß Gleichheit zwischen Ihnen und Ihren Verwandten obwaltet," sagte Frau Selma, mit schneller Wendung sich gegen Lina neigend. „Sie werden bald Gelegenheit finden, theure Lina, das Mißhältniß im Familienverbande kennen und begreifen zu lernen. Es leben in Hamburg von der Johnson'schen Familie Mehrere in Trübsal und Elend. Wissen sie das nicht, süße Cousine?" fügte sie fragend hinzu, als Lina zusammenfuhr und fast erschrocken aufschauend, heftig mit dem Kopfe schüttelte. „Dann ist Ihnen auch wohl nicht bekannt mit welch' edler Großmuth Ihr seliger Vater seine Geschwister und deren Kinder unterstützt hat?"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187308138/fragment/page=0001

Herz, sagt er etwa empfinde heute nochmals Jünglingsgefühle. 51 Jahre seien es her, daß er als Religionslehrer an diejenige Anstalt berufen wurde, welche ihm seine erste Ausbildung gab und aus der viele bedeutende Männer hervorgingen. Vor 46 Jahren sei er dortselbst als Prediger angestellt worden, vor 36 Jahren brachte ihm ein neues Amt in nähere Beziehung zum Königshause, welchem er jetzt unter dem dritten Regenten dient, vor 27 Jahren endlich sei er in diese Gemeinde eingetreten. Er kam auf die ihm betroffene Verfolgung und sagte u. A.: Wenn ihm eine Genugthuung gegeben werden könnte für die in der letzten Zeit erdulideten Leiden des Geistes und des Herzens: so wäre es die, daß die Gleichgiltigkeit der Gemeindeglieder gehoben werde und aufs neue ein reges kirchliches Leben erwache, welches die Zusammengehörigkeit der Gemeindeglieder unter einander und mit dem Geistlichen stärkt und kräftigt. Diese Erwägungen führten den Redner zu dem eigentlichen Text der Predigt, Matthäi 10, 32 und 33, nach deren Beendigung der Männerhor eine Motette anstimmte. — Während des Schlußgesanges begab sich das Comité der Rathhausversammlung in die Sakristei und überreichte dort nach einer kurzen Ansprache die Adresse, welche, ein wahres Meisterwerk der Kalligraphie, mit blausammetner Envelope versehen ist, deren obere Schale die Widmung trägt. Mit tiefer Bewegung nahm der geseierte Greis die Adresse entgegen und dankte mit vor Rührung fast erstickter Stimme nochmals für die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit in dem nun glücklich beendeten Kampfe, die Herren des Comités bittend, diesen seinen Dank den Gemeindegliedern zu überbringen.

— Vom Ausschusse des Katheder-Socialisten-Congresses ist ein Aufruf zur Gründung eines Vereins für Socialpolitik erlassen worden. Die diesjährige Versammlung findet am 12. Oct. in Eisenach statt.

**München,** 10. August. Die Armeeinspection des deutschen Kronprinzen wird dieses Jahr sich nicht nur auf das erste, sondern auch auf das zweite k. bayerische Armeecorps erstrecken. Ein gutes Bestehen der k. bayerischen Truppen in der Inspection steht wohl außer allem Zweifel, ebenso daß die Inspection durchaus in der Ordnung ist und im Interesse des Reiches wie des deutschen und bayerischen Volkes liegt, da es sich um die Gewißheit über die richtige Verwendung der für das Militär ausgegebenen Millionen handelt. Die Gerüchte von bevorstehenden österreichischen Besuchen in München sind jetzt ganz verstummt. Dagegen verlautet heute, daß der König von Bayern im September zum Besuch der Ausstellung einen vierzehntägigen Aufenthalt in Wien nehmen werde, dort aber incognito zu leben wünsche. Bekanntlich hat der König Ludwig auch 1867 zu Gunsten der pariser Ausstellung eine Ausnahme von seiner Abneigung gegen Reisen außerhalb der Landesgrenzen gemacht.

## Frankreich.

Nach längerem Schweigen bringt nunmehr das „Journ. de Paris", das Organ der Prinzen von Orleans, einen längeren Artikel über die Zusammenkunft in Frohsdorf, welcher als eine Art von Manifest der Prinzen angesehen werden kann. Es wird darin zunächst ausgeführt, daß diejenigen, welche in der Begegnung der Vertreter der beiden Linien eine einfache „Familien-Versöhnung" erblicken, ebenso Unrecht haben als die, welche meinen, daß Fragen wie über Wiederherstellung der Monarchie u. dgl. zwischen ihnen verhandelt worden seien. Das letztere ist, wie der Verfasser des Artikels behauptet, nicht geschehen, gleichwohl habe der Act beides, sowohl einen politischen als privaten Charakter. Was ersteren betrifft, so mußte seitens des Prinzen zunächst eine Frage dem Grafen gegenüber bestimmt beantwortet werden, die nämlich: ob der Prinz Kronprätendent sei, und sie ist, wie schon früher, auch diesmal auf das entschiedenste verneint worden.

„Wir haben immer behauptet, daß die Prinzen ohne Ausnahme vollständig darin einig seien, anzuerkennen, daß der Graf von Chambord der Repräsentant der monarchischen Ideen ist, weil er der Repräsentant des erblichen Prinzips ist, und daß man deshalb ihm, ihm allein, die Krone anzubieten habe und daß man jedenfalls keinen Mitbewerber unter den Prinzen von Orleans finden werde. Der Schritt, welchen der Graf von Paris gethan, deutet klar an, daß die Prinzen von Orleans sich nicht als Prätendenten betrachten, daß sie in dem Grafen von Chambord den Repräsentanten der monarchischen Idee erblicken und daß deshalb zwischen ihm und ihnen kein Wettstreit stattfinden wird."

Weiter heißt es zum Schluß:

„Ueber die Frage, ob man, ja oder nein, die Monarchie herstellen muß und unter welchen Bedingungen sie hergestellt werden kann, haben die Prinzen von Orleans augenscheinlich ihre persönliche Meinung; aber sie haben diese Frage auch gar nicht zu lösen. Wenn also diese Frage und die, welche daran geknüpft sind, in der stattgehabten Unterredung bei Seite gelassen wurden, so liegt kein Grund vor, zu sagen, der Schritt des Grafen von Paris habe keine politische Tragweite. Er hat im Gegentheil eine beträchtliche Tragweite, weil er die Behauptung der Republikaner, daß an dem Tage, wo Frankreich die Monarchie wieder herzustellen die Absicht habe, es zwischen zwei königliche Häuser und zwei Prätendenten gestellt sei, auf nichts zurückführt."

Was Thiers' Stellung zu der Frage betrifft, so ist er mit den zu ihm haltenden politischen Kreisen nach wie vor der Ansicht, daß die Zusammenkunft in Frohsdorf weitere Folgen kaum haben und daß die Lage bei Wiederzusammentritt der Nationalversammlung genau dieselbe sein dürfte wie jetzt. Es muß sich bald zeigen, ob diese Anschauung richtig ist; Thatsache ist, daß der Graf von Chambord schon bei den Vorverhandlungen sich viel willfährigerzeigt hat, als man füglich erwarten konnte. Er soll sogar geneigt sein, die Charte, welche er Frankreich geben will, von der Nationalversammlung berathen und „amendiren" zu lassen. Thatsache ist aber auch, daß die ungeheure Majorität des französischen Volkes gegen die Wiederherstellung der Monarchie des Grafen Chambord ist. Sowohl der Graf Chambord als die Prinzen von Orleans werden, wie aus Wien gemeldet wird, im September „eine Wallfahrt nach Paray-le-Monial machen, um dem heiligen Herzen Jesu für die Herstellung der Einigkeit in der königlichen Familie zu danken."

Der Präsident der Republik ist Sonntag Abend nach Tarbes gereist, um artilleristischen Versuchen beizuwohnen. Er wird am Mittwoch nach Versailles zurückkehren. Er reist incognito. — Für Odilon Barrot muß ein neuer Präsident des Staatsraths ernannt werden. — Der neu ernannte Generalpostmeister heißt Le Libon. — Der Anschlag der auf dem Montmartre zu errichtenden Kirche zum heiligen Herzen Jesu beläuft sich auf 10 Mill. In Wirklichkeit dürften die Kosten sich aber auf 15 Mill. belaufen, von welchen man nur 1 Mill. bis jetzt zusammen hat. — In der letzten Sitzung des pariser Gemeinderathes wurden nachträglich zu den Kosten, welche die Wiener Weltausstellung verursacht hat, noch 70,000 Fr., bez. 100,000 Fr. verlangt, davon 24,000 Fr. für die Arbeiter, welche sich von Paris nach der Ausstellung begeben haben. Der Antrag wurde trotz des Einspruchs des Präfecten zum Beschluß erhoben.

## Italien.

— Wie man in Rom erzählt, hat der Papst dieser Tage zu wiederholten Malen die Pfarrer Roms bei sich gesehen und dieselben ins Verhör genommen wegen der bei den römischen Klerikalen einreißenden Sitte, in ungeistlicher Kleidung einherzugehen. Die Pfarrer versuchten diese Unregelmäßigkeit als eine unumgängliche Vorsichtsmaßregel darzustellen, wovon Pius aber nichts wissen wollte. „Ich will", äußerte er, „daß die Priester das Zeichen ihres Standes tragen. Es denkt niemand daran, sie zu belästigen und die Regierung hat den Willen und die Mittel dazu, sie zu beschützen. Gegen Abend aber ist es überhaupt besser, daß die Priester sich zu Hause halten, nicht wegen der Gefahr, belästigt zu werden, sondern aus andern Gründen, die den Herren wohl bekannt sind."

## Spanien.

Der General Pavia hat nach der Unterwerfung von Cadiz den Marsch nach Granada und Despenaperros angetreten, um auch dort die Aufständischen zu bezwingen. In Despenaperros wird er wohl keinen Widerstand finden, denn die sich dort in der Sierra Morena umherttreibenden Banden werden sich schwerlich im offenen Kampfe stellen. Was Granada betrifft, so hat der rebellistische Wohlfahrtsausschuß daselbst der Regierung schon mehrmals seine Unterweisung angeboten, aber unter Bedingungen, welche nicht anzunehmen sind. Die Regierung darf sich auf Unterhandlungen mit den Leuten nicht einlassen, die schon an sechs Millionen Realen erpreßt haben (einzelne reichere Bewohner haben von 10,000 bis zu 30,000 Duros bezahlen müssen) und für diese Gelder, so wie für die vielen angerichteten Zerstörungen jetzt jeder Verantwortlichkeit enthoben sein wollen. Der General Pavia wird jedoch keine schwere Aufgabe in Granada vorfinden.

Mit 184 Stimmen gegen eine haben die Cortes den Antrag angenommen, die in der Verfassung festgestellten bürgerlichen Rechte auch der Colonie Portorico zu verleihen, welche derselben bisher noch entbehrte. Labra, einer der Abgeordneten jener Insel, betheuerte, daß Portorico im Glück wie im Unglück treu zum Mutterlande halten werde. Im Gegensatze zu Cuba hat Portorico auch bis jetzt keine rebellischen Gelüste gezeigt.

Es liegt jetzt ein Beweis vor, daß die Regierung Salmeron's mit anderm Eifer als Pi y Margall für die strenge Herstellung der Disciplin und die Bestrafung der Meuterer Sorge trägt. Unter Pi y Margall hatte es den Anschein, als sollte das Jägerbataillon Madrid, welches in Sagunt seinen Obersten Martinez ermordete, straffrei ausgehen, weil es „Reue über die That an den Tag gelegt." Jetzt soll die scheußliche Mordthat nicht unbestraft bleiben. Aus Saragossa wird berichtet, daß das genannte Bataillon dort und in Calatayud entwaffnet und diejenigen Soldaten, die bei dem Morde zugegen gewesen, ins Gefängniß gebracht worden sind. Der Generalkapitän, der über die Ausführung dieser Maßregel Bericht an die Regierung erstattet, spricht seine Erwartung aus, daß die ganze Strenge des Gesetzes auf die Häupter der Schuldigen falle.

## Holland.

Am Montag, den 11. dieses Monats, fand in Rotterdam früh 10 Uhr in der St. Laurentiuskirche die Consecration des Bischofs Rinckeln von Harlem und des Bischofs Reinkens unter dem üblichen Ceremoniell statt. Prof. Knoodt, welcher mit Professor Reusch Herrn Reinkens assistirte, verlas vorher ein Actenstück, worin bezeugt wurde, daß die Wahl des Herrn Reinkens zum altkatholischen Bischof des Deutschen Reiches vom 4. Juni durch 77 Wähler erfolgt und giltig war. Der Caplan Paffrath hielt den Hirtenstab. Die Feier dauerte über drei Stunden und war eine durchaus würdige. Der Ausschuß des Centralcomites war vertreten durch die Herren Wüffing, Rotels, Langen, Hasenclever und Berghausen, und etwa 60 Deputirte von Köln, Bonn, Crefeld, Uerdingen, Hagen, Brüssel 2c. waren zugegen. Die englische Kirche von Düsseldorf sandte den Pastor Brown als Delegirten. Sämmtliche Delegirte wurden den Bischöfen nach der Feier im Hause des Bischofs Heykamp vorgestellt.

* Ueber Amsterdam kommt die Nachricht, daß der König von Holland vor einigen Tagen in Vevey einer großen Gefahr entronnen sei. Er fuhr spazieren mit zweien seiner Begleiter, als die Pferde scheu wurden und in wildem Galopp dahin stürmten, wobeich der Kutscher den Kopf verlor. Die beiden königlichen Begleiter, der General-Adjutant Tolsma und der Referendarius von Hogendorp, sprangen aus dem Wagen; der König hatte die Geistesgegenwart und war kaltblütig genug, ruhig sitzen zu bleiben, denn bei seiner Corpulenz wäre jedenfalls ein Sprung lebensgefährlich gewesen. Schließlich gelang es dem Kutscher, die Pferde zum Stehen zu bringen. Die näheren Details und die Bestätigung bleiben abzuwarten.

## Rußland.

Die kaschgarsche Gesandtschaft in St. Petersburg ist nichts anderes, als die Antwort auf die Sendung des russischen Barons Kaulbars nach Kaschgar im Mai 1872. Sie bezweckt also auch nichts, als das durch jene Mission angebahnte freundschaftliche Verhältniß enger zu knüpfen, und wenn das auch in politischer Beziehung von großer Wichtigkeit ist, so liegt diese Wichtigkeit nicht darin, daß der Beherrscher von Kaschgar in Folge des hiwesischen Feldzuges etwa fürchtet, die Russen könnten nun vielleicht auch ihm zu Leibe gehen; die Wichtigkeit liegt vielmehr in der vereinigten Stellung Rußlands und Kaschgars dem Blumenreich der Mitte gegenüber, denn sowohl zwischen China und Rußland als auch zwischen China und Kaschgar scheint ein Krieg nicht in allzuweiter Ferne zu liegen. China giebt sich längst die Miene, als habe es Absicht, das russische Amurgebiet als auch die kaschgarischen Besitzungen, die bis zum Jahre 1865 chinesisch waren und sich jetzt der nördlichen Gebirgskette entlang bis nach Komul in einer Linie von mehr als 300 deutschen Meilen ausdehnen, wieder an sich zu reißen. Das Reich Kaschgar ist dreimal so groß wie ganz Frankreich.

In handelspolitischer Beziehung ist das gute Verhältniß, welches zwischen Kaschgar und Rußland besteht, von großer Wichtigkeit. Wenn der englische Kaufmann mit Befremden sah, wie früher russische Waaren über Kabul ihren Weg nach Indien fanden, so wird er dies bald auf einem zweiten Wege, nämlich über den Tschang-tschenmo-Paß, gewahren und der Jarkender, anstatt in Palampur englische Artikel einzukaufen, wird wahrscheinlich russische mitbringen. Ferner wird der ganze Transithandel aus dem Innern Chinas nun ungestört seinen Weg über russisch Asien nehmen und der russische Kaufmann wird seine heimathlichen Fabrikate mit größerem Vortheil absetzen können.

---

**Halle,** den 12. August.

— Die Vorstände der halleschen Schützen, Turner und Sänger versammeln sich heute Abend im Pfälzer Schießgraben, um über die Begehung der Siegesfeier am 2. September zu berathen.

— Dem bisherigen Superintendenten am Dome zu Königsberg in Pr., Herrn Professor Gebser, ist bei Gelegenheit seines 50 jährigen Dienstjubiläums von Seiten der Universität Königsberg das Doctor-Diplom verliehen worden. Der Jubilar hat seit kurzer Zeit seinen Wohnsitz in Halle genommen und erfreut sich trotz seines hohen Alters einer guten Gesundheit und seltener geistiger Frische.

**Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats.**

**Mittwoch, den 13. August cr.**

**Nachmittags 4 Uhr.**

**Tagesordnung:**

**Oeffentliche Sitzung.**

1. Ankauf eines Grundstücks zur Anlage einer Filiale der Gas-Anstalt.
   Mittheilung in Bezug auf das Eigenthumsrecht an dem sogen. Ausreuterthurme im Dr. Stephan'schen Garten.
3. Verkauf von Aeckern und Kabelhäusern von Freimiselde 2c. an die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.
4. Mittheilung, betr. den Uebergang der Forderungsrechte des Staats aus den an Angehörige der Landwehr und Reserve gewährten Darlehnen, auf die Stadt.
5. Erhöhung der Remuneration der Aufseher des Gottesackers und des Friedhofes für Instandhaltung der Wege 2c. auf demselben.

**Geschlossene Sitzung.**

6. Wahl eines Schiedsmanns für den 8. Bezirk.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
v. Radecke.

---

— Meteorologische Station, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. Wind: Süd-Süd-Ost. — Barometer: 27'' 10''', 45. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft: 89,9%. — Thermometer: + 11,2°. Der Himmel ganz bedeckt.

* Wie dem Leser bereits bekannt, kehren in den Nächten vom 9. bis 12. und vom 15. bis 21. Aug. die größeren Sternschnuppen-Fälle wieder. Die Entdeckungen des Astronomen Schiaparelli in Mailand geben für diese Erscheinung folgende Erklärung: Derjenige Komet, dessen Hauptkörper oder Kern der Erde unter allen bisher bekannten Kometen am nächsten gekommen ist, war der für die Kometenkunde so überaus wichtige Komet von 1770 oder der Lexellsche, welcher der Erde bis auf 312,000 Meilen (die sechsfache Entfernung des Mondes von der Erde) nahe kam, ohne die mindeste Spur eines Einflusses auf die Erde zu hinterlassen. Dieser Komet war in seinem Lauf im Weltraume dem Jupiter so nahe gekommen, daß dieser ihn dreimal stärker anzog, als es bei dieser Entfernung die Sonne vermochte und ihm eine neue Bahn anwies, in Folge dessen er sich dem Jupiter noch mehr näherte, so daß dieser den aus einer lockern Anhäufung von kleinen Körperchen bestehenden, also wenig dichten Kometen in seine Bestandtheile auflösen und völlig zerstören konnte. Weil die meisten Sternschuppen dieses Meteorschauers aus dem Sternbilde des Perseus herzukommen scheinen, hat man dieses Phänomen die Perseiden genannt. Schiaparelli hat nun nachgewiesen, daß die Bahnen dieser Perseiden fast identisch sind mit der Bahn des großen dritten Kometen von 1872 dessen Umlaufszeit nach Oppolzer 1214 Jahre beträgt, und daß sie im Laufe der Zeiten einen vollständig geschlossenen Ring bilden, welchen die Erde alljährlich in den Tagen vom 9. bis 12. August durchschneidet und dessen in den Bereich ihrer Anziehungskraft kommende Theile in Folge ihres Englühens innerhalb der Erdatmosphäre in einer durchschnittlichen Höhe von 15 bis 18 Meilen uns als Sternschuppen sichtbar werden, während der Mutterkomet seine Bahn inmitten des von ihm erzeugten Ringes fortsetzt. Einzelne Theile dieses Ringes sind dichter mit Meteoren besetzt als andere; trifft die Erde diese Theile, so findet ein reicherer August-Sternschuppenfall statt als in anderen Jahren; dies ereignete sich nach den Sternschuppen-Catalogen in den Jahren 830—841, 924—933, 1029, 1243, 1451, 1770—1789, woraus man auf eine Periode von circa 108 Jahren schließen kann, so daß wir in dem nächsten Jahrzehnt möglicher Weise auf einen größeren Sternschnuppenfall im August rechnen können.

## Provinzial-Nachrichten.

**Wittenberg,** 9. Aug. Am vorigen Mittwoch langten unsere braven Zwanziger mittelst zweier Extrazüge hier an. Sie wurden einstweilen in den Vorstädten und den nächstliegenden Dörfern einquartiert. Im frühen Morgen des vorgestrigen Tages erfolgte unter Glockengeläute der Einzug in die Stadt. Eine aus Mitgliedern der beiden städtischen Corporationen zusammengesetzte Deputation geleitete die Truppen bis zum Marktplatze. Nachdem die Bataillone sich aufgestellt, wurden sie von dem Bürgermeister Steinbach herzlich bewillkommnet. Der Redner schloß an die Begrüßung ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und das brave 20. Regiment. Im Namen der Begrüßten dankte der Regimentscommandeur, Oberst von Fuchs, in herzlichen Worten für den ehrenden Empfang. Sodann wurden den Offizieren Lorbeerkränze überreicht. Den Mannschaften wurde aus städtischen Mitteln zu dem Mittagsmahle ein guter Trunk heimischen Gerstensaftes geboten. Gestern Abends erfolgte im Mittmann'schen Locale eine Speisung der Avancirten vom Feldwebel abwärts auf städtische Kosten, an welche sich ein Ball schloß.

— Von Mittwoch den 20. Aug. ab, wird die Haltestelle Barnee der Leipzig-Zeitzer Zweigbahn für den Personenverkehr eröffnet, und es sollen von dem genannten Tage täglich sechs Züge des Fahrplans der Thüringischen Eisenbahn dort anhalten.

— Das Fallissement des Bankhauses A. R. Blachstein in Mühlhausen, welches seit 1798 domicilirt und seit dieser Zeit sich einen weit verbreiteten Ruf erworben, hat dort eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Passiva werden auf circa 800,000 Thlr. angegeben, und es sind unter den Gläubigern, zu denen viele mühlhäuser und auswärtige Firmen zählen, leider auch eine große Anzahl von eben nicht sehr bemittelten Personen, die nun um ihre langjährigen sauren Ersparnisse kommen. Der ältere Inhaber der Firma ist bereits im Mai d. J. verstorben, die Wittwe desselben und der jüngere, gegen den sich namentlich das Odium richtet, hat, wie der „H. Z." berichtet wird, Gelegenheit gefunden, sich noch zur rechten Zeit unsichtbar zu machen, doch sind auch gleichzeitig die Werthsachen in Silber 2c. und wie man wohl annehmen kann, auch Baarvorräthe mit verschwunden. Allgemein wird dieses Fallissement als ein absichtlich herbeigeführter betrügerischer Bankerott bezeichnet.

— Dem Steueraufseher Hoffmann zu Langenweddingen, Kr. Wanzleben und dem Kreisboten Bürger zu Weißenfels ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

## Mensurgeschichten

von Arnold Wellmer.

I.

Gepaukt, „gepalgt," „zerfleischt" und umgebracht hat sich Bruder Studio schon so lange, wie studirt, poculirt, randalirt und hofirt — und das ist jetzt schon länger als 5 Jahrhunderte. Das liegt im gährenden Blut und wilden Herzen, in den heißen Köpfen und schwellenden Muskeln der glücklichen, schnellfertigen Jugend.

Kaum war Prag 1348 als erste deutsche Universität gegründet, so weiß der Chronist auch schon von „den blutigsten Pro-patria-Palgereien zwischen den deutschen und böhmischen Studenten." Von mündlichen Disputen verfiel man auf spitzige Raillerien und endlich gar auf schimpfliche Worte. Zuletzt geriethen sie dergestalt sich in die Haare, daß mancher seine höchste Zierde, nämlich den schönen Bart, den Anderen zu einer Beute lassen mußte. Als aber Magister Johann Huß mit Hilfe bewaffneter Bürger durchsetzte, daß die „böhmische Nation" bei allen Universitätswahlen drei Stimmen, die drei übrigen Nationen der Universität: die sächsische, baierische und polnische zusammen nur eine Stimme haben sollten, so verließen diese 2400 deutschen scholarici, magistri et baccalaurei im Oktober 1409 das ungastliche Prag und gründeten zunächst die Universität Leipzig.

Von den Landsknechten nahmen die scholarici aber bald das männlichere Schwert als Waffe an — und da gings mit dem Pauken auch schon ritterlicher zu. Schwerter und — seit Anfang des 16. Jahrhunderts — Stoßdegen durften nach akademischem Recht jedoch nur die adeligen Studiosi tragen. Aber, hat Bruder Studio sich jemals an ein Gesetz gekehrt? Jetzt wetzten auch die bürgerlichen Studenten ihre langen, schweren, eisernen Stoßdegen erst recht laut bei Tag und Nacht auf den Pflastersteinen, daß die Funken stoben. Schon 1409 — also gleich nach der Gründung — erließ die Universität Leipzig ein geharnischtes Mandat gegen das „Palgen" — wie man damals das studentische Duell nannte — doch ohne sonderlichen Erfolg. Denn die Duell-Verbote hören jetzt gar nicht wieder auf. Aus einem solchen Mandate ersehen wir, daß die Studenten neben den Schwertern auch noch andere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187308138/fragment/page=0002

Waffen führten, als „Messer, Hessen, Tolchen, Bleykugeln, Wurfkreuz, Barten, Hamer, Büchsen" und sich mit denselben auf öffentlicher Straße balgten. In Jena wurde das Studenten-Duell zuerst künstlerisch ausgebildet und behandelt. Schon 1550, bald nach Gründung der Universität, wurde eine akademische Fechtschule eröffnet und ein Fechtmeister angestellt. Der Degen erhielt eine Rencontre-Klinge", die für Hieb und Stich gleich tauglich war. Als Duellstrafe wurde selbst bei tödlichem Ausgange einfache Relegation festgesetzt, ja in Ingolstadt der Student Hohenburger, der seinen Gegner im Duell erstochen hatte, 1479 nur durch Einziehung seiner Habe bestraft. In Jena wurde in jener Zeit nicht einmal die angedrohte Relegation gegen die vielen Studenten streng ausgeführt, die Commilitionen im Duell erstochen hatten. Besonders wurden die adeligen Studenten auch bei solchen Affairen sehr bevorzugt, so daß sich 1607 die erbitterten Bürgerlichen und der hochmüthige Adel mit Degen und Schießgewehr im blutigen Massenkampf gegenüberstehen und sogar ein Professor verwundet wird.

Und doch hatte das Duellunwesen auf den deutschen Universitäten noch nicht seinen Höhepunkt erreicht, den brachte erst der 30jährige Krieg mit sich. Was die Studenten an rohen Sitten und brutaler Rauflust noch lernen konnten, das lernten sie von den Landsknechten.

In Wittenberg erscheint 1621 die Leichenpredigt im Druck, welche der Magister Baiduin beim Begräbniß eines im Zweikampf gefallenen Studenten gegen das Metzeln donnert: „Christlicher Unterricht vom Palgen, aus heiliger Schrift genommen, beim adeligen Leichenbegängniß des weiland ehrenvesten Junkherrn Heinrich Platthen!" Ein erfurter Professor schreibt 1636 über das Duell: „Sollte die gesammte Menge der Zerstümmelten, Zerhacken, Gezeichneten und Erwürgten beisammen sein, ich glaube, die dürfte ein völliges Kriegsheer vorbilden!" Einen sehr ernsthaften Hintergrund hatt auch folgender heiterer Vers:

„Wer von Tübingen kommt ohn' Weib,
Von Jena mit gesundem Leib,
Von Helmstedt ohne Wunden,
Von Wittenberg ohn' Schrunden,
Von Leipzig ungeschlagen,
Der kann von Glücke sagen."

Als 1654 in Jena den Studiosis wiedermal durch ein fulminantes Mandat das Degentragen auf der Straße verboten wird, lassen dieselben sich unter großem Jubel die geliebten Degen von ihren Studenten-Jungen auf — Schiebkarren nachfahren . . . und Senatus academicus schaute zu, wie begossene Pudel. Auch die rostocker Burschen wollten sich zwei Jahre später das Degentragen nicht verbieten lassen. Sie machen einen großen Tumult und stürmen das Haus des Rectors — bis Magnificus sein Verbot zurückzieht.

Senatus Jenensis aber rafft sich zu den allerstrengsten Strafen gegen den Duellunfug auf. Die Barbiere werden vereidigt, jeden bei einer Balgerei verwundeten Studenten bei Verlust des Handwerks und Bürgerrechts der Universität anzuzeigen. Die in dieser „boshaften Selbststrafe betretenen Balger" mit ihren Rathgebern, Beiständen und Gesellen aber sollen sofort verhaftet, mit Güterentziehung, Infamirung ihrer Person, Landesverweisung, auch nach Umständen Lebens- und Leibesstrafe beigelegt werden, da die bisher gewöhnliche Strafe der Relegation nur wenig habe verfangen wollen." Doch, wie die Nürnberger, so hängen auch die Herren der Universität Jena Niemanden, den sie nicht haben. Obgleich die Universitätschronik jener Kriegsjahre nicht müde wird, zu verzeichnen, daß ein Student „auf der Rose erstochen," oder „in der Saalgasse entleibt" gefunden wurde, so heißt es fast regelmäßig hinterher, daß sich „der Thäter durch die Flucht salviret." Nur ein Student aus Frankreich, der am 20. Juli 1697 auf dem Lichtenhainer Wege einen Commilitonen erstochen, wird am 1. März 1698 „mit dem Staupbesen tractiret" und dann cum infamia aus Jena gewiesen.

Daß diese Duelle, Rencontres und Attaquen gar in Mord ausarten, sehen wir aus folgendem Fall: „Am 4. October 1682 wurde Johann Christoph Werens, geheimen Raths und Kanzlers zu Merseburg, auff der Universität Jehna studirender einziger Sohn, Nahmens Johann Georg, des Nachts in der Johannis-Gassen von einer ihm entgegenkommenden tumultuirenden Compagnie angefallen, ihm anfangs die Nase, sammt einem Stück von der Lefftzen, abgehauen, hernach aber auff der linken Seite der Brust, von oben herein dergestalt gestochen, daß er alsobald darniedergefallen und des Todtes blieben, welchen tödtlichen Stoß Joh. Ad. v. Wangenheim, ein adeliger Studiosus, von Buchheim bei Sonneborn in dem Fürstenthum Gotha bürtig, verübet und darauff sich sobald auf die Flucht begeben." In Tübingen klagt der Senat 1653 ebenfalls bitterlich über den Duellunfug und „daß die Studiosi nicht allein mit grausamen Schreien, Steinwerfen und anderen Exorbitantien sich wie das tolle Vieh geberden, sondern auch vielmals die Leute, sonderlich die Nacht- und Schaarwächter tödtlich angreifen und mit geblößten Degen anlaufen." Ein Student, der einen Bauer mit dem Degen verwundet, wird zum Rector citirt, aber er antwortet: „I will kummen, wenn i derweil hab." Er hatte jedoch nie „derweil." Auf der guten schwäbischen Universität nahm man das Duell recht gemüthlich: Leichte Verwundungen wurden mit 2 fl., schwere nach Ermessen des illustren Senats höher bestraft. Ferner wurde der Degen caßirt und mußte mit 1 fl. eingelöst werden. (Schl. Pr.)

## Der 10. August.

Von W. Frenzel.

Es giebt wenige Tage in der Geschichte, die durch wichtige historische Ereignisse vor vielen andern so ausgezeichnet sind, wie der 10. August, selbst den 18. Juni, den 2. September, den 18. October ꝛc. nicht ausgenommen. Besonders merkwürdig ist auch die Thatsache, daß die verhängnißvollsten Ereignisse für die Geschichte des jüdischen Volkes gerade auf diesen Tag fallen und ihn für die Juden geradezu zu einem Trauertage machen. In fast scheint es, daß selbst die Natur diesen Tag ausgezeichnet hat durch den Augustsstrom der Sternschuppen, der schon seit Jahrhunderten unter dem Namen der Laurentiusthränen bekannt ist. Eine kurze Zusammenstellung nur der allerhervorragendsten Ereignisse möge zur Bestätigung des Obigen hier folgen.

588 a. Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar.
70 p. Zerstörung Jerusalems durch Titus.
70 p. Bar-Kochba, der Sternensohn geboren.
135. Fall der Festung Betar unter Bar-Kochbar und Niedermetzelung aller jüdischen Männer unter Severus.
136. Ueberpflügung der Tempelstätte zu Jerusalem durch Trinius Rufus auf Befehl Hadrians und Erbauung von Aelia Capitolina daselbst.
258 †. Der heilige Laurentius zu Rom, gebraten auf glühendem Rost.
955. Schlacht auf dem Lechfelde; Otto I. gegen die Magyaren.
1456 †. Hunyadi von Ungarn.
1557. Schlacht bei St. Quentin; Philipp II. gelobt den Bau des Escorial.
1678. Friede zu Nymwegen unter Ludwig XIV.
1792. Sturm auf die Tuilerien unter Ludwigs XVI. prov. Thronentsagung.
1793. Beginn der Massenhinrichtungen unter Robespierre.
1796. Abgang des ersten Missionsschiffes unter Capt. Wilson von London nach der Südsee.
1806 †. Joh. Mich. Haydn zu Salzburg.
1803. Cavour zu Turin geboren.
1809. Stiftung der Universität Berlin.
1813. Cialdini zu Castelvatro in Modena geboren.
1813. Beitritt Oesterreichs zu den Verbündeten und Kündigung des Waffenstillstandes.
1866. Eröffnung der Prager Friedensverhandlungen.
1870. Eroberung der Festung Lützelstein.

## Vermischtes.

— [Ueber die Ursache des Todes von Soldaten bei Märschen] schreibt der „Frkf. Ztg." ein namhafter Arzt folgendes: „So oft bei großer Hitze Truppen ausmarschiren, ebenso oft hört man auch, daß eine nicht geringe Zahl gesunder, rüstiger junger Männer das Opfer dieses Unternehmens wird. Der unbefangene Menschenverstand fragt mit Recht: „Wie ist dies möglich? Was ist die Ursache dieser auffallenden Erscheinung? Ziehen nicht ganze Caravanen durch die Wüste? Arbeiten nicht eine Menge Menschen im Felde, in der Küche, auf Dächern, am Feuer bei noch viel höherer Temperatur und größerer Muskelanstrengung, ohne daß so häufige Todesfälle die Folge davon sind?" Diese Erscheinung muß also wohl in Verhältnissen gegründet sein, welche bei militärischen Märschen vorkommen und sonst nicht zur Geltung gelangen. In der That glaube ich, die besondere Ursache, welche die militärischen Märsche so verderblich macht, aufgefunden zu haben. Ich hatte als Arzt Gelegenheit, die Leichen solcher Unglücklichen zu untersuchen und habe, wie bei der Cholera, Eindickung des Blutes, also Mangel an Flüssigkeit im Körper, als Todesursache aufgefunden. Bei dem Militär besteht aber die verderbliche, von einem traurigen Irrwahne getragene Vorschrift, daß der erhitzte Soldat nicht trinken soll. Kommt die erhitzte, nach Wasser lechzende Mannschaft in ein Dorf mit Brunnen, so werden diese durch Wachen besetzt, und die nach Wasser gierige Natur des uniformirten Menschen gewaltsam unter Androhung des Todes von der Befriedigung dieses dringendsten aller Bedürfnisse abgehalten. Oft vergessen die Soldaten, von dem wüthendsten Durste gepeinigt, die Strenge der Disciplin und werden mit Gewalt zurückgetrieben. Ihre Feldflaschen sind leer, der Schweiß fährt fort vom Körper zu rinnen, und ehe sie in ihr Quartier gelangen, sind sie das Opfer des Verlustes von Flüssigkeit, den eben müde Körper zu ertragen nicht im Stande sind. Was wäre aber der Schaden, den sich die Leute zufügten, wenn man sie das natürliche Bedürfniß des Trinkens befriedigen ließe? Hier soll nun der plötzliche Temperaturwechsel schädlich wirken. Ich aber sage: Der gesunde und selbst der kranke Mensch ertragt eine plötzliche Herabsetzung der Temperatur ohne allen Nachtheil für seine Gesundheit. Ich erinnere an das russische Dampfbad, an die Erfahrungen der Kaltwasser-Kur, an die plötzlichen Abkühlungen fiebernder Typhus-Kranker in kalten Bädern. Aber abgesehen davon, so fällt es keinem in freiem Zustande befindlichen Menschen ein, sich bei schwerer Arbeit in der Hitze des Wassers zu enthalten. Der Feldarbeiter im Sommer trinkt reichlich Wasser, der Arbeiter am Feuer stillt seinen Durst auf's reichlichste, der Wanderer in der Wüste trinkt Wasser und ist verloren, wenn ihm dasselbe fehlt. Aber eben darum können diese Leute auch hohe Temperaturgrade bei schwerer Arbeit ohne Gefahr ertragen, weil sie eben durch Trinken die Temperatur des Körpers mäßigen und den Verlust an zum Leben nothwendiger Flüssigkeit ersetzen. Nur der Soldat darf nicht trinken, wenn er Wasser findet und führt auch solches nicht in gehöriger Menge mit sich, und gerade deshalb stirbt er nicht selten auf dem Marsche an heißen Tagen. Der Verfasser dieser Zeilen wünschte sich Glück, wenn er es damit erzielte, daß das verderbliche, auf einem Irrthum beruhende Verbot des Wassertrinkens für die Soldaten auf dem Marsche in der Hitze beseitigt würde oder wenigstens zunächst eine gründliche Untersuchung von Fachmännern in der angegebenen Richtung veranlaßte. Die Obduction der Leiche eines auf diese Weise getödteten Menschen zeigt deutlich die Richtigkeit des oben Gesagten, nämlich Eindickung der Blutmasse zu theerartiger Consistenz; Mangel des Serums in den serösen Häuten, wie bei Cholera ꝛc., vor dem eintretenden Tode aber bläuliches Gesicht, schwerer Athem, kaum fühlbarer Puls wie bei asphyktischen Cholera-Kranken. Nach meiner Ansicht würden also diese häufigen Todesfälle beim Marsche in heißen Tagen vermieden, wenn man das Wassertrinken unterwegs nicht verhinderte, sondern im Gegentheil die Mannschaft hierbei mit der hinreichenden Quantität frischen Wassers versorgen würde. Die in grundlosen und ubernem Vorurtheil wurzelnde Furcht vor kaltem Wasser bei erhitztem Körper müßte sich also bei dem Militär umwandeln in die auf triftige Gründe gestützte Einsicht von der Nothwendigkeit des Herabsetzens der Temperatur und des Ersatzes der verlorenen Flüssigkeit durch Sorge für hinreichende Menge Wassers auf solchen Märschen."

— [Unglück bei den großen Minenübungen bei Graudenz.] Am 9. d. M. hatten, wie sich zu spät herausstellte, einige Mannschaften in übergroßem Eifer sich nicht der nothwendigen Ruhe befleißigt, und so sind dabei leider sechs Menschenleben zum Opfer gefallen: ein Offizier, drei Unteroffiziere und zwei Mann sind infolge der Minenkrankheit — ein Verfallen in bewußtlosen Zustand, Ohnmacht oder Tod, infolge von Luftdruck und Gasausströmungen — geblieben und todt an die Oberfläche geschafft worden. Der Offizier ist ein besonders nach Graudenz commandirter Hauptmann Kutzbach vom badischen Pionierbataillon Nr. 14, der, zuletzt bei der Fortification von Rastadt, im letzten Kriege das Eiserne Kreuz und den badischen Zähringer Löwenorden mit Schwertern und Eichenlaub — wenn wir nicht irren, vor Straßburg — erworben hat. Ferner blieben so weit bekannt: der Sergeant Jacob, der Unteroffizier Thomas, sowie die Pioniere Hoffmann und Meißner, sämmtlich von der vierten Compagnie des Niederschlesischen Pionierbataillons Nr. 5. Die zur Erforschung der Minenkrankheit eigens bei Graudenz zusammengetretene Commission wird durch diesen ersten Unglücksfall die erste traurige Gelegenheit zur Begründung weiterer Forschungen erhalten.

— Der „Ztg. für Pommern" geht aus Barzin vom Fürsten Bismarck nachstehendes Schreiben nebst dem Betrage von 10 Thlrn. für zwei Wittwen und drei Waisen zu. Die Redaction des betreffenden Blattes bemerkt zu demselben, daß es ihr vollkommen fern gelegen, unwahre Insinuationen zu verbreiten, daß sie vielmehr durch Mitleid bestimmt, mit Bereitwilligkeit einen Artikel aus dem „Boten aus dem Riesengebirge" in ihrer Zeitung recapitulirte, der ihr von glaubwürdigen Personen zuging, und um dessen Veröffentlichung sie ersucht worden, ohne in der Lage zu sein, die darin berührten Details überhaupt prüfen zu können. Das Schreiben des Reichskanzlers lautet:

„Varzin, 4. August 1873. Die mir anonym zugesandte Nr. 121 Ihres Blattes enthält ein anonymes Eingesandt mit unwahren Insinuationen bezüglich meiner Privatverhältnisse, um deren Berichtigung ich bitte. Ich habe niemals eine Tante meines Namens gehabt, kann also auch einer angeblichen Pflegerin einer solchen keine Unterstützung haben zukommen lassen. Sollte eine Frau Marohl eine solche jemals von mir erhalten haben, was ich bei der großen Anzahl der mir zugehenden Gesuche nicht weiß: so können Beziehungen zu einer nicht vorhandenen Tante keinen Beweggrund dabei abgegeben haben. Auch hat es nie eine Herrschaft Schmeljdorf gegeben, zu der Lasbed gehört hätte, und habe ich als „munterer Knabe" ganz und gar keine Gespielin gehabt, weder diese noch andere. Da ihr Aufruf unter der Fabel steht, so nehme ich an, daß wenigstens die Bedürftigkeit in Wahrheit vorliegt und füge meinen Beitrag bei.

v. Bismarck."

— Die Wagenfabrikanten Stevenson & Elliott aus Glasgow haben vor Kurzem einen niedlichen bedeckten Wagen, der von 6 Männern getragen werden soll, für den König Cacobau, Beherrscher der Fidschi-Inseln, angefertigt. Der Wagen ist aus neuseeländischem Fichtenholz gemacht, schön polirt und hat vier Medaillons, von denen zwei das Wappen des Königs mit den Worten „Königthum Fidschi" und den Anfangsbuchstaben C. R. (Cacoban Rex) und einer darüber befindlichen Krone zeigen, die beiden anderen das fidschi'sche Wappen, nämlich eine Taube mit einem Olivenzweige. Das Innere des Fahrzeugs ist prachtvoll ausgeschmückt.

— Der Dampfer „Wawasset" ist, wie aus Newyork telegraphisch gemeldet wird, auf dem Potomac in Flammen aufgegangen. An Bord hatten sich 117 Personen befunden, von denen nur 28 gerettet sind.

— Aus dem Seebade Misdroy wird vom 7. d. M. berichtet: Vor dem Herrenbade ertrank bei ziemlich bewegter See der Fabrikant Pf. G. aus Berlin Angesichts der zahlreich gegenwärtigen Badegäste, und des vorhandenen Bedienungspersonals, von denen der [illegible] den mit dem Tode Ringenden durch eine hingehaltene Stange, zwei Andere den bereits von den Wellen Verschlungenen in einem Boote zu retten versuchten. Wenige Minuten, nachdem das Boot wieder auf den Strand gefahren, sah man die Leiche dem Strande zutreiben. Ein Wärter lief in's Wasser und zog den Entseelten an's Land. Alle von den Badegästen und herbeigerufenen Aerzten gemachten Bemühungen vermochten nicht dem der See zum Opfer Gefallenen in's Leben zurückzurufen. Es ist dies schon der zweite traurige Fall in dieser Saison. Die Badegäste traten sofort zusammen, um die Mittel zu berathen, mit denen diesen Unglücksfällen in Zukunft vorgebeugt werden könne.

— Der Juwelier Busler in Pforzheim hat von einem Kölner Komite den Auftrag erhalten, Kreuz und Stab für den neuerwählten altkatholischen Bischof Reinkens anzufertigen.

— Auf eine gräßliche Weise, berichtet man aus Essen, kam dieser Tage das 9 Monate alte einzige Kind eines hiesigen Fabrikmeisters zu Tode. Das Kindermädchen trug dasselbe spazierend durch die Weberstraße, als aus dem oberen Fenster eines Hauses ein Blumentopf fiel und die Spitze des Stockes dem Kinde ins Gehirn drang. Der Tod erfolgte sofort.

— [Cholera.] Aus Schönebeck wird berichtet: „Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist recht schlecht. Einige Straßen sind seit Donnerstag Stätten des Jammers geworden, und Alles befindet sich in größter Aufregung. Die Cholera hat hier nach Aussage der Aerzte verhältnißmäßig größere Dimensionen angenommen als in irgend einer anderen Stadt. Seit incl. Mittwoch sind nicht weniger denn 34 Personen erkrankt und 28 gestorben, wovon auf Donnerstag 7, auf Freitag 11 und auf Sonnabend bis Nachmittags 2 Uhr 8 kommen (amtlich gemeldet). Die Aerzte haben so viel zu thun, daß sie ihrer selbst kaum mächtig werden." Nach dem Urtheil mehrerer Aerzte wäre es höchst wünschenswerth, wenn Schulen und öffentliche Tanzlokale gegenwärtig geschlossen würden. — Auch in Magdeburg sind die öffentlichen Tanzlustbarkeiten von der Polizeibehörde aus sanitätlichen Gründen vorläufig untersagt worden. — In Königsberg sind dem amtlichen Cholerabericht zufolge vom 6. bis 8. Aug. 60 Personen an der Cholera erkrankt und 33 gestorben. — In Dresden betrug die Zahl der neuen Erkrankungen vom 9. bis 10. Aug. 5, die der Todesfälle 5, der Bestand bleibt mithin 30.

Um bei etwa vorkommenden Cholera-Fällen in den Eisenbahnzügen gleich ein wirksames Mittel bei der Hand zu haben, sind auf allen Stationen der Reichseisenbahn in Elsaß-Lothringen Choleratropfen deponirt, wovon dem Patienten je 20 in einem Glase Wasser eingegeben werden sollen.

## Handel und Verkehr.

— Nach den Bestimmungen des Postreglements über die Verwendung unbrauchbar gewordener Postwerthzeichen konnten bisher die mit dem Francostempel versehenen, oder mit Freimarken beklebten Formulare zu Postkarten und Postanweisungen, welche in den Händen des Publikums unbrauchbar geworden sind, von Postanstalten gegen neue Formulare umgetauscht werden. Infolge vorgekommener Mißbräuche ist diese Vergünstigung jetzt zurückgezogen worden. Dagegen sollen die aus verdorbenen Francocouverts ausgeschnittenen Francostempel, ferner Freimarken, welche von Couverts, Briefadressen oder Postanweisungsformularen abgelöst oder aus solchen ausgeschnitten sind, als gültige Postwerthzeichen zugelassen werden, wenn sie auf die betreffenden Briefschaften haltbar aufgeklebt sind und unzweifelhaft feststeht, daß sie vorher postseitig noch nicht entwerthet worden waren. Auf Francostempel, welche von Postkarten, Formularen und gestempelten Streifbändern herrühren, soll diese Vergünstigung nicht ausgedehnt werden.

— In Oesterreich geht man damit um, die von Privatpersonen ausgemünzten österreichischen Gulden, die daran kenntlich sind, daß denselben das Münzzeichen (A. z. B. Wien) fehlt, in Kürze à 1 Fl. Papier gleich ca. 18 Sgr. anzunehmen.

## Lotterie-Anzeige.

Leipzig, 11. Aug. In der heutigen ersten Ziehung 3. Klasse 84. königlich sächsischer Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf die beigesetzten Nummern: 4000 Thlr. auf Nr. 44301; 1000 Thlr. auf Nr. 1121.

Gewinne à 400 Thlr. auf Nr. 24982. 37106. 40281. 48587. 50888 64087. 65558. 67136. 74835. 76663. 82304. 85225. 88560.

Gewinne à 200 Thlr. auf Nr. 2413. 10109. 12376. 12979. 13723. 14716. 19161. 21014. 23507. 24433. 26044. 35654. 39641. 39765. 47714. 50757. 50833. 51935. 72253. 77173. 79461. 79886. 81372. 85400. 86204.

Gewinne à 100 Thlr. auf Nr. 1415. 2598. 2918. 3071. 3087. 3440. 4132. 5870. 8875. 12660. 14836. 15452. 15900. 17528. 18049. 19039. 19657. 21168. 21371. 22432. 22782. 26551. 27625. 29995. 30021. 30037. 30858. 36912. 38193. 38331. 40141. 41112. 41855. 42806. 44242. 46074. 46558. 47787. 47838. 47874. 49980. 51386. 52219. 52834. 53637. 53985. 54545. 55843. 56772. 57292. 57837. 59227. 59321. 61663. 62817. 63030. 63550. 64755. 64846. 65023. 67462. 71653. 72109. 74940. 75121. 76180. 76274. 77915. 78843. 79656. 81167. 84356. 84440. 84620. 85273. 85447. 85756. 86439. 86502. 91826. 92228. 92958. 93020. 93767. 93888. 94796.

## Kirchliche Nachrichten.

Zu Neumarkt: Mittwoch den 13. August früh 10 Uhr Beichte und Communion, Pastor Hoffmann. — Abends 6 Uhr, Bibelstunde, Derselbe.

## Börsenversammlung in Halle

am 12. August 1873.

**Oesterreichische Silbergulden 92½ %** (à Stück 18½ Sgr.), aber schwer zu machen.

Weizen, 1000 Kilo, alte Waare 90—98 Thlr. bz., neuer Weizen bei knappem Angebot 94—95 Thlr. bz.

Roggen, 1000 Kilo 67—69 Thlr. bez., feinste Waare willig bis 70 Thlr. bz.

Gerste, 1000 Kilo, lebloses Geschäft bei unregelmäßigem Preise.

Gerstenmalz, 50 Kilo, geräumt bei Nachfrage.

Hafer, 1000 Kilo, 57—59 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte, 100 Kilo, neue Linsen angeboten und wurde ff. große Qualität zu 80 Thlr verkauft.

Kümmel, 50 Kilo, 10¾—11¼ Thlr. nach Werthe verkauft.

Wicken, 1000 Kilo, ohne Geschäft.

Mais, 1000 Kilo, ohne Geschäft.

Lupinen, 1000 Kilo, ohne Geschäft.

Kleesaaten, 50 Kilo, ohne Geschäft.

Oelsaaten, 1000 Kilo, Raps bei geringem Angebot 86—89 Thlr.

Stärke, 50 Kilo, bei kleinen Vorräthen unter 10 Thlr. incl. schwer anzukommen.

Spiritus, 10000 Liter-pCt. loco Kartoffel- 24 Thlr. Rüben- 22 Thlr.

Rüböl, 50 Kilo, fest, Loco- und Lieferungswaare zu 10 Thlr. gesucht.

Prima Solaröl 50 Kilo, } still und bisheriger Preis.
Petroleum deutsches 50 Kilo, }

Rohzucker 50 Kilo, in der Vornoche wurden ca. 100,000 Kilo fast nur Nachproducte 73—89½ à 10¼—8¾ Thlr. gehandelt und der Verkehr beschränkt; in Raffinaden sind Offerten weniger lebhaft, weil die Lager sich gelichtet haben; Preise wie bisher, in gemahlenen Zucker betrug der Mehrumsatz ca. 100,000 Kilo.

Rübensyrup, 50 Kilo, 3¼—4 Thlr.

Rübenmelasse, 50 Kilo, geräumt, 46 Sgr.

Pflaumen 50 Kilo, } still und bisheriger Preis.
Kirschen, 50 Kilo, }

Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, 25 Thlr. bz.

Oelkuchen 50 Kilo, 2½—2¼ Thlr. bez.

Futtermehl 50 Kilo 2¼—3 Thlr.

Kleie 50 Kilo, Roggen- 2¼—2¼ Thlr., Weizen- 1¾—1¼ Thlr.

Heu, 50 Kilo, 1¼ Thlr.

Langstroh, 50 Kilo 19¼ Sgr.

## Marktberichte.

Magdeburg, 11. August. (Privatbericht). Weizen 86—92 Thlr. Roggen 60—67 Thlr., Gerste 60—65 Thlr., Hafer 54—58 Thlr. für 2000 Pfd. — Kartoffelspiritus, pr. 10,000 Literproc., loco ohne Faß 23⅔ Thlr. bez.

Naumburg, 9. Aug. (Durchschnittspreis). Weizen 4 Thlr. 21 Sgr. — Pf., Roggen 3 Thlr. 16 Sgr. — Pf., Gerste 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Hafer 2 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187308138/fragment/page=0003

# Bettfedern und Daunen

sowie fertig genähte **Inletts** zum sofortigen Füllen empfiehlt bei bester Waare zu billigsten Preisen

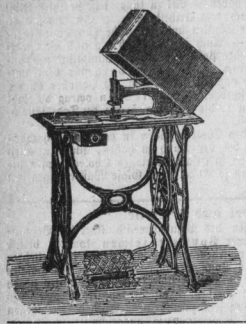
**C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2**
(ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße).

# Vorgezeichnete Stickereien

empfiehlt in großer Auswahl

**Bernh. Sommer,**
**Leinen- und Wäsche-Handlung,**
große Ulrichsstraße 17.

# THE SINGER MANUFACTURING CO.



**New-York,**
Grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,
verkaufte im vorigen Jahre mehr als den vierten Theil sämmtlicher in Amerika fabrizirten Nähmaschinen, nämlich

**219,758**

und im Ganzen bereits über

**Eine Million.**

Jede Original-**Singer**-Maschine ist von einem in **New-York** ausgestellten, mit **meiner Unterschrift** versehenen **Certificat** begleitet; alle ohne dieses **Certificat** unter dem Namen „Singer" ausgebotenen Maschinen sind nachgemachte.

**Haupt-Agentur:**
**Otto Giseke,** gr. Steinstr. 11.

# Jagd-Effecten.

**Einem geehrten jagdliebenden Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt ab nicht nur Gewehre der besten Systeme, sondern auch kleinere Jagdeffecten als: Jagdtaschen, Gewehrfutterale, Gewehrreiniger, Hundeleinen, Rufe etc. etc. auf Lager habe. Preise billig. Bestes Jagdpulver und Munition, auch fertige Patronen für Gewehre der beliebtesten Systeme sind stets vorräthig.**

**Wiederverkäufern** berechne ich auch dieses Jahr **bestes Jagdpulver bei Entnahme von 1/8 Ctr. Originalkisten zu Fabrikpreisen, ebenso: Patent-Schrot, Posten in allen Nummern u. alle Sorten Zündhütchen.**

Hochachtungsvoll

**Gustav Moritz,**
**Halle a/S., neben der Post.**

**Estragonessig** à Liter 2½ auch 1½ Sgr., vorzüglich zum **Einmachen** ganz geeignet, empfiehlt die Essigfabrik von **F. Meinel,** Dachrigasse 7.

**Säcke** u. **Planen** jeder Art, sowie **Waggondecken, Diemendecken** u. **Dreschplanen** halte bei soliden Preisen und guter Qualität bestens empfohlen.

**Herrmann Kramer,**
gr. Berlin 18.

# Für Haarleidende!

Unterzeichneter stillt das Ausfallen der Haare in 8—14 Tagen, befördert auf haarlosen Stellen, dünnen Scheiteln oder krankem Haare in sechswöchentlicher Pflege neuen, kräftigen Haarwuchs und stellt auf Platten oder Kahlköpfen selbst wenn man Jahre lang daran gelitten, nach Befinden in einem Viertel- bis zu einem Jahre den Haarwuchs wieder her, wie auch Krankheiten der Kopfhaut, z. B. Schuppen, Schinnen, das lästige Jucken, die in der jetzigen Zeit so überhand genommenen bösartigen Pilzausschläge u. s. w. durch sein eigenthümliches Verfahren gründlich unter Garantie von ihm gehoben werden.

Briefe werden franco erbeten, bei älteren Uebeln ist persönliche Rücksprache allerdings unerläßlich.

Zeugnisse von Personen aus allen Ständen, die durch mein Verfahren das Haar wieder erlangt haben, liegen zur Einsicht vor und werden auf Wunsch zugesandt.

**Julius Scheinich** in **Dresden,**
Schlößergasse 12.

**Den Wünschen des geehrten Publikums nachzukommen,** bin ich **Donnerstag den 14. August** in **Halle** im **Hotel „Goldener Ring"** zu sprechen.

# Das feinste Parfüm der Welt,

der grösste Sieg der modernen Chemie
ist das **Duisburger**

# Zauber-Wasser.

Zusammengesetzt nach den Gesetzen der Harmonie entwickelt dasselbe 8 liebliche Bouquets nach und nach.
Feiner als jedes existirende Parfüm, ist es nicht theurer als Eau de Cologne; ersetzt dieses aber 8fach.
Kist. à 6 St. 1/1 Fl. enth.: kost. 2½ Thlr., solche à 12 St. ½ Fl. k. 2⅔ Thlr
Probefl. à 15 Sgr. sind zu bezieh. v. d. Rh. Prod.-Fabrik f. techn.-chem. Präp.

**Kietz & Cie.** in Duisburg a. Rh.

Verkaufsstellen bei Herrn **Albin Hentze** und bei Herren **F. Laage & Cie.** in Halle.

NB. In jeder Stadt wird ein resp. Haus mit dem Verkauf von uns betraut.

# Guano der Peruanischen Regierung.

Wir zeigen hiermit an, dass nach Verfügung der Peruanischen Regierung die Preise für den

**direct importirten Peru-Guano**

ab Lager hier gegenwärtig die folgenden sind:

**Reichsmark 264. — bei Abnahme von 30,000 Ko. und mehr**
**„ 289. — „ „ „ unter 30,000 Ko.**

pr. 1000 Ko. brutto incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten.

**Den aufgeschlossenen Peru-Guano**

in sofort verwendbarer Pulverform unter Garantie eines Gehaltes in demselben von

**9—10 % gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff und**
**9—10 % leicht löslicher Phosphorsäure**

notiren wir ab Lager hier

**Reichsmark 15. — Pfg. bei Abnahme von 30,000 Ko. oder mehr,**
**„ 15.75 „ „ „ „ unter 30,000 Ko.**

pr. 50 Ko. brutto incl. Säcke, excl. Verladungsspesen, gegen comptante Zahlung in Reichsmünze oder preuss. Banknoten. Von unserm aufgeschlossenen Peru-Guano hält

**Herr Otto Koebke in Halle a. d. S.**

stets starkes Lager.

Ueber sonstige Verkaufsbedingungen ertheilen wir auf Anfrage gern Auskunft.

Hamburg, im August 1873.

**Ohlendorff & Co.,**

**Alleinige Importeure des Peru-Guano und ausschliesslich autorisirte Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano für Deutschland, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und Russland.**

# CAFE DAVID.

**Mittwoch den 13. August**
**Grosses Concert.**
Anfang 8 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Abonnement-Billets sind gültig. **C. Börner.**

**Bauer's Brauerei.** Von heute Mittwoch berechne ich das Glas vorzügliches **Felsenkeller-Lagerbier** wieder mit 1 Sgr. 3 Pf. **B. Hermann.**

# Cholera-Versicherung.

Die **Norddeutsche Lebensversicherungs-Bank** in **Berlin** eröffnet die Versicherung für den Fall des Todes durch **Cholera!**
Die Prämien sind für **alle Altersklassen gleich und sehr niedrig.**
Aerztliche Untersuchung wird nicht gefordert!
Versicherungen werden angenommen von 1000—5000 Rthl.
Prospecte und Antragsbogen bei allen Vertretern der Bank.
In **Halle** bei dem General-Agenten **J. Barck & Cie.,** große Ulrichsstraße 47 I.

# Stettiner Portland-Cement

**in stets frischer Waare liefern billigst**
**Zoern & Steinert,** Halle a. S.

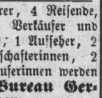
# Weisse Lilien-Zwiebeln

kaufen und bitten um gef. baldige Offerte
**Huck & Lairitz** in **Achelstädt** bei Erfurt.

**Neue Engl. Vollheringe,** à St. 8, 9 u. 10 ₰, in Tonnen und Schocken zum **Engros-Preise** bei **G. Friedrich.**

**Neue marinirte Heringe, pikfein,** à St. 15 ₰, bei
**G. Friedrich, Bärgasse 10 am Markt.**

Von **Donnerstag früh** bis **Sonnabend Mittag** stehen **große Schweine** zum Verkauf im **„Gold. Pflug"** in Halle.
**Buch** aus Naumburg. **Rolle** aus Alsleben.



# Wohnungs-Markt.

Zu vermiethen:
Oberglaucha 10 ein Logis, best. aus 2 St., K., K. u. Zubehör, alles sehr bequem eingerichtet, 1. October zu beziehen.
**Am Geisthor 5f die Bel-Etage mit Stallung und Garten, 1. October zu beziehen. Zu erfragen daselbst.**
Gr. Ulrichstr. 51 eine Wohnung, besteh. aus Stube, 2 Kammern, Entree, Küche ꝛc., sofort.
Magd. Chaussee 4 part. möbl. Stube sof. Zapfenstr. 17b 2 Tr. anständ. Schlafstelle.

# Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein Wohnhaus Nr. 85 zu Wansleben bei Teutschenthal mit Obst- und Gemüsegarten, alles neu und in gutem Stande,
**am 23. d. Monats Nachmittags um 2 Uhr**
im Paarmann'schen Gasthofe meistbietend zu verk. **K. Meisezahl.**

**Ein Haus mit Laden in bester Geschäftslage ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres in den Expeditionen d. Ztg.** [37.]

Ein großes Haus, welches sich gut verzinst, ist mit 1000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen durch **F. Püschel,** Bölbergasse 3.

# Offene Stellen:

für **Verwalter,** für **Landwirthschafterinnen** in ff. Küche erf., für **Kochmamsells, Stubenmädchen** und Mädchen für **Küche** und **Hausarbeit** durch Frau **Deparade, gr. Schlamm 10.**

**Hofemeister** mit vorzügl. Attesten wünschen 1. Oct. Stellen, eine zweite **Mamsell** wünscht im Hôtel Stellung durch Frau **Deparade, gr. Schlamm 10.**

Selterasflaschen kauft Dresd. Bierhalle.

**Einen tüchtigen Schlosser** suchen sofort bei hohem Lohn und Accord
**Eugling & Weber.**

1 Mühlenwerkführer, 4 Reisende, 3 Comptoiristen, 6 Verkäufer und Lageristen, 2 Brauer, 1 Aufseher, 2 Brenner, 3 Wirthschafterinnen, 2 Bonnen und 4 Verkäuferinnen werden gesucht durch das **Bureau Germania** zu **Dresden.**

**Maurer** u. **Erdarbeiter** sucht **G. Helm,** Maurermstr., Königsstraße 17.

**Ein Tischler, gleichviel, ob Meister oder Geselle, findet in meinem Sargmagzin dauernde und gut lohnende Arbeit.**
**Heinrich Lampe.**

3—4 ehrliche Arbeiter finden dauernde Beschäftigung.
**C. G. Lincke & Co.,** Pfännerhöhe 3.

Ein junger Mensch im Alter von 14—16 Jahren wird zur Pflege eines Pferdes gesucht. Näheres zu erfragen bei **Gebr. Wege,** Mühlweg 23.

Mehrere Wagen und Geschirre kauft, Pferdeknechte sucht **Alw. Taatz.**

Ein ordentliches **Hausmädchen,** welche im Nähen und Plätten geübt ist, wird zum 1. Oct. gesucht
**Brüderstraße 5.**

Ein junges anständiges Mädchen, suche ich für mein **Papiergeschäft** als Verkäuferin.
**H. Pflug,** Kleinschmieden 10.

Ein anst. Mädchen für ein Kind für den Nachmittag gesucht Hospitalplatz 8.

Ein zweispänniger **Ackerwagen** zu verk. Gasthof z. Schwan, gr. Steinstr.

Ein starkes Arbeitspferd zu verkaufen. Gasthof z. Schwan, **gr. Steinstraße.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

**Der St. Petersberg**
bei Halle a. S.
Historisch-topographische Skizze in dritter vermehrter Auflage herausgegeben von
**Franz Knauth,**
Rector zu Mühlhausen i. Thür.
Nebst einem Titelbilde.
Elegant brochirt. 8°. Preis 5 Sgr.
Verlag von Otto Hendel in Halle.

**Getragene Kleidungsstücke,** gebrauchte **Möbel, Betten, Wäsche** u. dgl. kaufe ich fortwährend zu höchsten Preisen. Geehrte Herrschaften werden gebeten um Zusendung gefälliger Adressen.
**F. Fischer,** Halle, Mühlgraben 6 (vis-à-vis Zabel's Bad).

**Jeden Bandwurm** entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt,** Arzt zu **Croppenstedt.**

**Alle Haararbeiten:**
**Zöpfe, Chignons, Armbänder, Uhrschnuren, Ringe u. s. w** werden sauber und billig angefertigt.
**Amalie Bräter,**
**Hallgasse 6,** vis-à-vis der Marktkirche.
Auch werden jederzeit **Haare** gekauft.

**Neue Holländer, neue schottische Vollheringe,** sowie fliessend fette neue **Isländer** und **Matjes-Heringe** in Tonnen, Schocken und einzeln billigst bei
**C. H. Wiebach.**

Heute wird eins der feinsten Steppenpferde geschlachtet. **Fr. Thurm.**

Braunkohl, Kohlrabi und andere Pflanzen neu, Spinat- und Rabunschen-Saamen ist zu verkaufen
**Kl. Lerchenfeld 3.**

**Blumentöpfe** noch brauchbar kauft, Eine **Frau** zur Gartenarbeit sucht
**Kl. Lerchenfeld 3.**

Wegen baldiger Local-Veränderung ist zu verkaufen Merseburger Chaussee 20.
Ein eiserner Geldschrank,
Ein noch gutes Pianoforte,
Ein Garten-Zelt.

Ein Pianoforte (Tafelform), gut im Ton, fast neu, ist sehr preiswerth zu verk.
**A Bollmann,**
Lehrer in Ebersrode bei Freyburg a/U.

Eine noch neue **Brückenwaage,** 5—6 Ctr., verkauft **Fr. Thurm.**

Eine neumilchende **Kuh** zu verkaufen
**Reideburg Nr. 22.**

Zwei Schlüssel von der Lindenstraße bis zur Pfannerhöhe verloren. Gegen Bel. in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

1 Portemonnai gef., abzub. Weingärt. 2.

Bitte um sofortige Rücksendung des gelichenen **Handwagens.**
**J. A. Uhlich.**

# Café Royal.

Heute Dienstag Abend **Goulasch.**
Mittwoch Abend **Fricassee von Huhn. Bier ff.** empfiehlt
**F. C. Müller.**

# Münchner Keller.

**Mittwoch Gesellschaftstag.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187308138/fragment/page=0004